

Zaale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

werden die 6 gefaltene Kolonietheile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet und in anderen Annoncenstellen und allen Anzeigen-Verträgen angenommen. Restanten die Seite 1 III. Schluss der Anzeigen-Annahme vormittags 1 Uhr für die Comptognummern abends 6 Uhr. Rückstellungen von Anzeigenanfragen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erschlusstag: Seite a. S. Erschlusstag täglich zweimal Sonntags einmal

Bezugspreis

für Halle monatlich bei zweimonatlicher Zustellung 1.10 Mark, vierteljährlich 3.30 Mark, durch die Post 3.35 Mark auswärts 3.75 Mark. Zusendungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Coale-Zeitung eingetragen. Für unbesandene eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe Coale-Zeitung gestattet. Genuss der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Besuchs-Abteilung Nr. 1133, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 271.

Halle, Mittwoch, den 13. Juni

1917.

Auflebende Artilleriekämpfe in Ostgalizien

Neue Stürme auf dem Hochplateau der 7 Gemeinden abgeschlagen.

Englands Antwort an Rußland.

WTB. London, 11. Juni. (Reuter.) Die vom 9. Juni datierte Antwort der englischen Regierung auf die russische Note über die Kriegspolizei der Alliierten lautet: Am 3. Mai erhielt Sr. Majestät Regierung durch den russischen Geschäftsträger die Note mit der russischen Regierung mit einer Erklärung ihrer Kriegspolitik. In dem Aufsatz an das russische Volk, der in der Note enthalten ist, wird gesagt, daß das freie Rußland nicht andere Völker zu beherrschen, noch ihnen ihr angelegentliches nationales Erbe nehmen oder fremdes Gebiet zu befehlen beabsichtigt. Dieser Erklärung stimmt die englische Regierung herzlich zu. Sie trat in den Krieg nicht als in einer Eroberungslust ein und ist ihm für kein solches Ziel für ihre Absichten beim Ausbruch des Krieges war, den Bestand ihres Landes zu verteidigen und Achtung vor zwischenstaatlichen Verpflichtungen zu erlangen. Zu diesen Zielen kam jetzt noch das der Befreiung der durch fremde Gewalt Herrschaft unterdrückten Völkerstaaten.

hingu. Die englische Regierung freut sich daher herzlich, daß das freie Rußland die Absicht der Befreiung Polens anführen möchte, nicht nur des von der alten russischen Autokratie beherrschten Polens, sondern des in gleicher Weise unter der Herrschaft des deutschen Kaiserreiches befindlichen Polens. Zu diesem Schritte wünscht die englische Demokratie vollen guten Willen. Vor allem müssen wir uns einer Regelung freuen, die das Glück und die Zufriedenheit der Völker in allen berechtigten Ansprüchen für einen zukünftigen Krieg befestigen wird. Die englische Regierung verzichtet auf ihr Recht mit ihrem russischen Alliierten in der Annahme und Wahrung der Grundzüge, die vom Präsidentsen Wilson in der historischen Botschaft an den amerikanischen Kongress niedergelegt wurden. Das sind die Ziele, für die das britische Volk kämpft, das sind die Grundzüge, von welchen ihre Kriegspolitik jetzt und in Zukunft geleitet wird. Die englische Regierung glaubt, daß die Abmachungen, die sie von Zeit zu Zeit mit ihren Alliierten getroffen hat, mit diesen Zielen übereinstimmen, aber wenn die russische Regierung es wünscht, ist sie vollständig bereit, diese Vereinbarungen mit ihren Alliierten zu prüfen und wenn nötig zu revidieren.

Die englische Antwort läßt — so entgegenkommend sie in ihrer Form ist — deutlich erkennen, daß die englische Regierung nicht geneigt ist, sich nach den russischen Wünschen zu orientieren, sondern daß sie noch darauf rechnet, Rußland vor den Folgen der englischen Kriegspolitik zu warnen. „Wenn Ihr nicht für die Eroberung Konstantinopels kämpfen wollt, nun so kämpft für eine „Befreiung“ Westeuropas und Polens von der „Herrschaft“ des deutschen Kaiserreiches.“

Sonderbarerweise wird Galizien und werden die Südslawen, die ja auch „befreit“ werden sollen, nicht erwähnt. England kämpft nicht gegen die Kriegspolizei, für die Rußland kämpfen soll, wahrscheinlich sogar zugunsten sein, als die früheren russischen Eroberungsziele in Konstantinopel, da es England ja nicht darauf ankommt, Rußland zu stärken, sondern nur darauf, Deutschland zu schwächen, um damit das Übergewicht in Europa und die Welt Herrschaft zu erlangen. Daß aber die Russen heute noch ihre Anreden für dieses englische Ziel zu Markte tragen werden, scheint doch recht unwahrscheinlich. Sie wissen es ja wohl ebensogut wie wir, daß wenn dem auf den Krieg gut gerüsteten zaristischen Rußland die Eroberung mißlingt, sie dem desorganisierten, vom inneren Wirren in Ruß und Meer gerüttelten demokratischen Rußland erst recht mißlingen werden. Wenn aber dieses Ziel wirklich zu erreichen wäre, dann würde Rußland doch — noch wie vor — nur für fremde Ziele kämpfen. Warum soll es dann aber ebensogut für die Befreiung Galizien gegen England kämpfen? Die Galizier haben ja gezeigt, daß sie befreit sein wollen, während die Polen in Preußen zum weitaus größten Teile gar nicht aus dem preussischen Staatsverband ausscheiden wollen, und denen, die es wollen, nach der Errichtung eines polnischen Staates Gelegenheit geben ist, nach Polen auszuwandern, während die Polen keinen Nationalstaat finden, in dem sie ihre nationalen Anschauungen vertreten können. Selbst der russische Frontsoldat wird diese Widersprüche in der englischen Antwort nicht übersehen, und er wird keine besondere Lust haben, sein Leben für Englands Kriegsziele einzusetzen.

Der kleine Gernegroß.

(Nach der zehnten Jowko-Schlacht.)

Anlässlich der Neuorientierung der inneren Politik Oesterreich-Ungarns schreibt der „Corriere della Sera“: „Noch immer ist in vielen West- und Ostländern nicht die Klarheit darüber vorhanden, daß das Hauptziel des Krieges die Zer-

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 11. Juni. Amlich wird verlautbart: Deutlicher Kriegsausflug. In Ostgalizien neuerliche Anwaschen der feindlichen Artillerie und Pionieraktivität. Italienischer Kriegsausflug. Die Kämpfe in den 7 Gemeinden dauerten fort. Die italienischen Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Monte Forno, den Monte Ghieia und die Grenzhöhen nördlich davon. Im Südwest dieses Raumes sicherten sie in den Nachmittagsstunden schon in unserer Feuer. Auf dem Grenzsektor gingen unsere Truppen starke feindliche Stöße im Bajonet- und Handgranatkampf auf. Am Witternacht brach der Gegner zwischen dem Monte Forno und dem Grenzgründen abermals mit erheblichen Kräften vor. Sein Beginn blieb wieder erfolglos. — Sonst an der italienischen Front nichts Neues.

Südsüdlicher Kriegsausflug. Ein italienisches Flugzeugschwadron besetzte Durazzo mit Bomben; mehrere Arbeiter wurden getötet. Der Chef des Generalstabs.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 12. Juni, abends. (Amlich.) In Italien ist derzeitiger schlagender Erfolg in der Schlacht von Verna ein englischer Angriff im Nachkampf gescheitert. Im übrigen nichts Neues.

Letzte Depeschen.

Die Union und Japan in China.

e. B. Amsterdam, 12. Juni. Reuter erfährt, daß die Vereinigten Staaten in einer Note an die Verbündeten und an China, die die innere Spaltung in China beunruhigt und die Notwendigkeit einer nationalen Einigkeit hervorhebt, nachschlagen, eine gemeinsame Erklärung an China zu richten. Ueber die Auffassung der Verbündeten ist nichts bekannt. Die Antworten sind noch nicht abgeschlossen. e. B. Rotterdam, 12. Juni. Reuter meldet aus Tokio: Die amerikanische Note an die chinesische Regierung rief einige Aufregung in der Presse in Japan hervor. Gemäßigte und gut informierte Politiker meinen, daß die Note die Streitigkeiten in China verschlimmern werde. Man fürchtet auch, daß die chinesischen Verbündeten schließlich geschnitten Elemente durch der amerikanischen Eingriff gereizt würden. Wahrscheinlich wird die Note eine ihrer Absicht entgegengekehrte Wirkung haben. Andere japanische Kreise kritisieren sich über den Vorgang, den sie als eine Entmischung in die Politik Chinas ansehen.

Der Einfluß des U-Boot-Krieges auf die mazedonische Front.

e. B. Sofia, 12. Juni. (Preis-Zeit.) Aus englischer Gefangenensicht an der mazedonischen Front zurückgelassene bulgarische Truppen berichten von der schlechten Stimmung der englischen Truppen. Man empfindet besonders die harten Verluste durch den Unterseebootkrieg sehr. Die Verpflegung der englischen Truppen ist schlechter als die der bulgarischen. Wegen der U-Boot-Gefahr verzichten die meisten englischen Soldaten auf Heimurlaub.

Bei Ypern 225 000 englische Granaten verschossen.

WTB. Rotterdam, 11. Juni. Nach einer Depesche vom „Newen Rotterdamchen Courant“ aus London meldet der Kriegsberichterstatter Gibbs aus dem englischen Hauptquartier, daß während der Offensive bei Ypern von der Artillerie einer einzigen Division allein 150 000 Granaten aus den Feldbatterien und über 45 000 Granaten aus den Geschützen abgefeuert wurden.

Frankreich hat rund 100 Milliarden Franken Kriegskredite bewilligt.

WTB. Paris, 12. Juni. Meldung der Agence Havas. Der Bericht des Haushaltsausfusses der Kammer über die notwendigen Kredite für das 3. Vierteljahr 1917 ist eben fertig gestellt worden. Der Ausschuß hat diese Kredite auf 9 071 280 000 Franken berechnet, während die Regierung 9 542 272 000 Franken forderte. So wird die Kammer seit Kriegsbeginn 93 Milliarden und mit Einschluß der Zuschüsse an die Alliierten 100 Milliarden bewilligt haben. (Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

fürung des kaiserlich-österreichischen Oesterreich sein muß. Denn die Uebertragung des Jahres 1914 war, daß die Oesterreich in Österreich Deutschland für seine Orientpolitik war. Will man also die Ursache der Katastrophe beseitigen, so muß man gegenüber Deutschland diese Brücke nach Osten abreißen. In Genf arbeitet die heimliche österreichische Propaganda gemeinsam gewandt, um Serben und Jugoslawen mit dem Trugbild einer kristallinen Monarchie anzulocken. Auch die Wiedereröffnung des Parlamentes verjagt nur den doppelten Zweck, dem Verband ein gewandeltes Oesterreich vorzutauschen und Sitzungsberichte zu veröffentlichen, aus denen hervorgehen soll, daß die Völker der Monarchie selbst gar nicht deren Auflösung wollen, sondern ein neues Friedensmanifest zur Unterstützung der passivsten Aktion der Regierung herauszubringen. Italien ist das erste Land, das in dies Gewirr der Intrigen kein Messer stecken muß!

Die Aussichten das der kleine Gernegroß Italien sein Messer in das Herz der kaiserlich-österreichischen Monarchie stecken wird, sind herzlich schlecht. Auch das beginnende dritte Jahr des durch italienischen Haß und italienische Verblendung heraufbeschworenen Krieges hat seinen Anfang unter für uns günstigen Umständen begonnen. Der Tag beginnt zu dämmern, da Italien das Bergedelle seiner Mitternachten, die ehrene Wehr des österreichisch-ungarischen Grenzgebietes zu durchbrechen, ungenügend erkennen müssen wird.

H. Stegemann schreibt im „Berliner Bund“: „Der Augenblick naht, in dem sich feststellen läßt, daß man sich auf dem südlichen Kriegsschauplatz nicht getraut hat. Die Trübsalzeit operativer Durchbrüche in beiden Richtungen unermüdliches Fronten ist noch nie so ausfüllig herangezogen, wie die unerhörte Stellungskämpfe um den Besitz von Triest. Selbst die unerbittliche Forderung der Alliierten, besonders des Aufwandes artillerischer Mittel, hat den Durchbruch nicht sichern können, die Mechanik des Vorgehens ist trotz ihrer alle Begriffe übersteigenden Größeigkeit und der Aufopferung ungezählter Streiter nicht über die mechanische Kraft der Verteidigung den Angriffsmitgliedern angepaßt und durch den Uebergang vom Linien- zum Zonenkrieg ihre Elastizität ins Unbegrenzte gestiegen hat. Letzten Endes hat auf beiden Seiten — bei annähernder Gleichwertigkeit der materiellen Mittel — der Kampf Mann gegen Mann, also der lebendige befehlte Wille, den Ausschlag gegeben!“

Der Kampf Mann gegen Mann, die lebendige Kraft und der lebendige Wille haben den Ausschlag gegeben! Hätte Italien das auch nur im Entferntesten geahnt, daß noch so überaus viel Kraft und Einigkeit in den Völkern der Monarchie vorhanden ist, dann hätte es sicherlich seinen schmählichen Treubruch nicht begangen. Aber die Fabel vom bevorstehenden militärischen Zusammenbruch der Donaumonarchie, war ihnen längst zu einem selbstbestimmten Glaubenssatz geworden, den näher zu untersuchen sich niemand mehr die Mühe gab. Mit dieser Fabel von dem baldigen Zusammenbruch der Monarchie gingen die italienischen Staatsmänner haufenweise und fingen das Volk ein, dermaßen sie selbst von den Bauernfängern an der Themse, Roma und Seine eingefangen waren. Auf die italienische Volkseele, deren Schwingungen ihnen in jahrelanger Vorarbeit geläufig geworden waren und deren Zugänglichkeit von der richtigen Seite, nämlich der metallisch klingenden, sie längst erprobt hatten, wirkten auch die Ententemächte nach dieser Richtung hin ein.

So trat denn Italien unter dem Banner dieses großen Irrtums in den Krieg ein. Aber zwei Jahre erfolgloster Krieges, Millionen blutiger Opfer, neun fets mit einer Niederlage endenden Frontschlachten, der stetigste, glänzende Vorstoß der Oesterreicher, der nur durch den Eingriff Russlands zum Stehen gebracht wurde, und auch die jetzt wieder unter ungeheuren Verlusten herangelebene zehnte Frontschlacht, die alles scheint die Italiener nun nicht von dem Wahn geheilt zu haben, daß die Donaumonarchie vor dem Zusammenbruch stehe. Auch heute noch, wo die zehnte Frontschlacht, der gebieterrischen englischen und amerikanischen Not gehorcht, und nicht dem eigenen Triebe, begonnen wurde, mit einem Mißerfolg endet, auch heute noch verlinken die Maulhelden am Tiber, daß die Zerstückung des kaiserlich-österreichischen Oesterreich das Hauptziel des Krieges sein, daß Italien als erstes Land sein Messer in das Herz der Monarchie stecken müsse. Und daß jetzt in diesen Tagen, in denen das alte Oesterreich unter der Führung des jungen, tatkräftigen Monarchen auch im Innern neu zu erstarren beginnt, in denen neues, heftiges, kraftbewusstes Leben durch die Andern des Staatskörpers pulst.

Dabei ist das italienische Volk, im schroffen Gegensatz dazu und zur Salbung seiner Presse, triegenside durch und durch. Schon am 1. Mai kam die Kriegsmißezeit in großen Rundgebungen zum Ausdruck, besonders in Mailand, dem Hauptstüb der Kriegsheer. Die an und für sich nur als Maßstab geplante Rundgebung wuchs sich dort infolge einer geheimnisvollen Agitation zu einer bedeutsamen Kund-

gebung gegen den Krieg aus. Es wurden nämlich in ganz Mailand Zettel verteilt, auf denen die Arbeiterklasse aufgefordert wurde, vom 2. Mai an den Streik als Demonstration gegen den Krieg auf unbestimmte Zeit fortzusetzen. Auch wurden Broschüren verbreitet, in denen den Italienern klar auseinandergesetzt wurde, ein wie großer Fehler es gewesen sei, mit den alten Verbündeten zu brechen. Von den neuen Verbündeten sei nicht viel zu erwarten, Italien sei nur solange von seinen Bundesgenossen gebildet, als das Land sich bereit erkläre, für die Verbündeten zu kämpfen. Viele Teilstreitkräfte waren auch der Ungünstigkeit der Arbeiterklasse mit dem Krieg abtrübselt. Später bemerkten denn die Banner der Partei, die aus Weib und Kind kränkelte in die Stadt hinein und veranfaßte tumultuarische Kundgebungen gegen die herrschende, sich immer mehr jähren machende Politik an Lebensmitteln.

Dieser inneren Schwierigkeit gegenüber ist die italienische Regierung machtlos. Es fehlt nicht nur an Getreide, an Lebensmitteln, sondern auch an Kohlen und vor allen Dingen an Geld. Italien hat kein Getreide und kann auch kein Getreide bekommen. Die Getreidevorräte, die im Lande sind, reichen nur bis zur neuen Ernte, wenn der Bevölkerung nach größerer Entbehrungen ausgesetzt werden als bisher. Im Sommer 1915 war die amtliche Schätzung der Ernte um 2 Millionen Doppelzentner höher, als das tatsächliche Ergebnis. 1916 blieb die tatsächliche Ernte sogar um 10 Millionen Doppelzentner hinter den angelegten amtlichen Berechnungen zurück. Aus eigener Kraft kann sich also Italien, das vollständig auf die Einfuhr angewiesen ist, kaum ernähren. Mit der Einfuhr aber steigt es hohe aus, denn Argentinien und Amerika, die als Hauptausfuhrsländer in Betracht kommen, haben infolge der zu erwartenden Lieferungen bereits ihre Einfuhr gesperrt. Und was sonst? Auch nach Italien kommen könnte das wird durch unsere U-Boote ferngehalten oder doch zum mindesten empfindlich gelähmt.

Nicht weniger als der Getreidemangel, macht sich in Italien auch der Kohlenmangel bemerkbar. Es ist ja bekannt, wie Italien jenseit früher, ebenso wie Frankreich, den großen Bruder Engländer hat am Kohlen sitzen müssen, ohne daß ihm jedoch Hilfe geworden wäre. Neuerdings befindet sich nun wieder der Lebensmitteldiktator Italiens, Canepa, seit einiger Zeit in London, um den bis dahin zu geschöpften John Bull um die endliche Erfüllung wenigstens eines Teiles der nach englischer Art gemachten großen Versprechungen anzuflehen. Aber bis heute ohne Erfolg! Ob der nun zur Unterstützung nach London geschickte Minister Orlando mehr Glück haben wird, bleibt abzuwarten. Wahrscheinlich ist es nicht.

Am nötigsten braucht aber Italien Geld. Als Amerika in den Krieg eintrat, da herrschte etwel Freude in den Verbündeten, weil Amerika nicht nur materiell, sondern vor allen Dingen mit Geld die Alliierten der zu erwartenden Lieferungen erklärte sich denn auch bereit, Geldmittel herzugeben, worauf eine italienische Mission nach Amerika reiste, um „eine kleine Scham“, wie es damals in den italienischen Blättern hieß, die Millionen in Empfang zu nehmen. Aber diese Bump-Mission kam mit leeren Händen nach Italien zurück. Amerika hatte zwar Italien großmütig 500 Mill. zugewilligt, aber diese dürfen nur zur Bezahlung der in den Vereinigten Staaten gemachten Kriegseinstellungen verwendet werden, bleiben also in Amerika. Um also Geld in die Finger zu bekommen, mußte die italienische Regierung die Steuererhöhung im Lande noch weiter anziehen. Es wurde zwar, um die Stimmung zu beruhigen, angekündigt, daß die große Steuerreform erst nach dem Kriege käme, aber die indirekten Steuern wurden jetzt schon erhöht. Vom 15. Mai ab wurden ferner die Zölle für Kaffee, Zucker, Getreide erhöht, ebenso die Einfuhrzölle auf Tee und Gewürze. Weiter wurde die Kinematographen-Steuer auf alle anderen öffentlichen Schauhallen in Theatern, Konzerte usw. ausgedehnt in Form eines Stempels für jedes einzelne verkaufte Billett. Der Betrag dieser neuen Steuern wird auf 200 Mill. Lire veranschlagt. Natürlich können mit dieser Summe nur die Zinsen anderer Schulden bezahlt werden. Geld zum Kriegsführen bekommt die Regierung dadurch nicht in die Hand.

Das ist die Lage, die sich Italien durch seinen schändlichen Treubruch selbst geschaffen hat. Nach zweijähriger Kriegsdauer, nach den vielen tausenden Opfern, nach zehn schweren Niederlagen am Jongo hat es nichts erreicht, sieht sich vielmehr unüberwindlichen inneren Schwierigkeiten gegenüber und bekommt es täglich von seinen Bundesgenossen zu fühlen, daß es nur solange im Bunde gebildet wird, als es bereit ist, seine Haut für die Interessen des Verbandes zu Markte zu tragen. Mit unheimlicher Schnelligkeit hat die rührende Remetsch, der Herr, der bösen Tat Italien erreicht. Immer kleiner Gernegriff!

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz. An der holländischen Front war die Artillerietätigkeit abends bei Dren und südlich der Douve gesteigert. Nachmittags trat englische Kavallerie gegen unsere Stellungen östlich von Meines an; nur Trümmer fehlten zurück. Südlich davon bei Gut Kravis angreifende Infanterie wurde durch Gegenstoß geworfen. Im Artois war besonders am Rens-Bogen sowie in und südlich der Scarpe-Niederung die Feuerartillerie tätig. Bei Fromelles, Neu-Chapelle und Arleux vorwiegende englische Erkundungsabteilungen sind abgewiesen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gegen die von uns beim Vorstoß westlich von Cerzy am 10. Juni besetzten Höhen führten die Franzosen gestern fünf Gegenangriffe, die sämtlich verlustreich im Feuer und Nachschuß zusammengebrochen sind. Der Artillerieangriff erreichte nur nördlich von Wailly und am Winterberg vorübergehend größere Stütze. In der Döschpappe folgten bei Zahre und Banquois französische Erkundungsabteilungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Am der Düna, bei Smorgon, Baranowitsch und besonders bei Bezang und an der Narajowka ist die Geschütztätigkeit wieder lebhaft geworden.

Macedonische Front.

Zwischen Prepa-Straße und der St.-Cerna, sowie vor dem Werdar-See bis zum Doiran-See zeigte sich die Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

In dem an gesteigerter Kampftätigkeit reichen Monat Mai haben auch die Luftstreitkräfte in ihren vielfachen Aufgaben große Erfolge erzielt.

Neben den Kampf- und Infanteriefliegern bewährten sich besonders die für die Feuerleitung und Beobachtung unentbehrlichen Artillerieflieger, deren Leistungen durch die Gesellschaftsbeobachter wertvoll ergänzt wurden. Wir verloren im Westen, Osten und auf dem Balkan 79 Flugzeuge und 9 Festballons. Von den abgefeuerten feindlichen Flugzeugen sind 114 hinter unseren Linien, 148 jenseits der feindlichen Stellungen erlenbar abgestürzt. Außerdem haben die Gegner 26 Festballone eingebüßt und weitere 23 Flugzeuge, die durch Kampfeinwirkung zur Landung gezwungen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Tobias Wilders Weg zur Höhe.

Roman von Jdento v. Kraatz.

28. Fortsetzung. Wilder brach vorüber.

Verdens, als der Schritt des Erasmus verflang, sah zu Gerda hinüber. Erst fragten nur seine Augen. Aber weil der andere das nicht zu verstehen schien, sprach der alte Herr es aus — und nicht unbedeutend. „Was ist das, was ich sehe mit meinem Haus? Jetzt? Vor dem Winter? Wird das Haus noch bis zum Frühjahr stehen bleiben?“

Daniel war sehr über Laune. „Nein, Papa, ich denke nicht daran! Der Mensch war vor ein paar Tagen selbst bei mir. Er verlor sich mit in meine Stube. Das ist eine Ungehörigkeit. Er muß in dort Tagen leben, wo er unterkommt. Schließlich gehört das Haus mir, und ich kann damit machen, was ich will. Wenn es mich freut, laß ich noch den Nachwader Forst bauen, und dann bin ich Herr des Berges.“

Heinrich Lübborg hob das Gesicht. „Der Herr des Berges sein — das ist ein stolzes Wort! Aber lauten kann man das nicht. Man muß da manchen Gipfel ersteigen, man muß wilde Wand überklettern — und nicht nur in Klagenhöfen und auf versteinertem Weg. Und einen hilfreichen Führer gibt es da nicht.“

Daniel schien eine Spitze zu fühlen, die sich gegen ihn richtete. Er war gereizt. „Berechtere Herr Lübborg“, sagte er, „es ist nicht jeder zum Klettern geboren. Sind Sie es, so gönne ich es Ihnen. Den Ehrgeiz, mir in den Wänden des Hals zu brechen, hab ich nicht. Ich ziehe es vor, den Berg zu küssen samt allem, was darauf ist, mit Wald und Wild, mit Büschen und Gerden — und — lieber Gottes! — auch mit den ungeheuerlichen Touristen, die darauf herumklettern und mir Schanden machen. Und was ich da bauen oder niederreißen will, das ist schließlich meine Sache.“

„Es schien in dem kleinen, freundlichen Zimmer schüchtern geworden zu sein. Die Gesichter waren rot. Heinrich Lübborg erhob sich. „Herr Herr! Was man in die Berge hinein trägt, das geht für sich. Wer eine Frage tut nach Gott und seinen Rufen, dem erzählen sie Ungehörliches! Wer aber nach künftiger Freude fragt, für den werden sie sprechen.“

Daß die anderen diesen Worten bezugspflüchten schienen, ärgerte Daniel noch mehr.

„Anfichtslage, Herr Lübborg!“ Es klang höhnisch. „Ich bin vor allem Landwirt. Ich brauche Holz, Vieh — kurz alles, was nützlich ist. Und ich will lieber ein guter Landwirt. Ich brauche Holz, Vieh — kurz alles, was nützlich ist. Und ich will lieber ein guter Landwirt sein als ein zweifelhafter Poet, der aus verkehrtem Beruf was anderes wurde. Sie sind Arzt? Ja? Oder verzeihen Sie, Herr Lübborg — Ihre Kurmethoden sagen mir nicht zu. Ich bin mein eigener Arzt.“

Heinrich wollte erwidern. Aber da sah er in zwei stehende Mädchen. Die blickten so heiß redend zu ihm auf, daß er schwieg.

Auch Verch mochte das Gesichtliche des Augenblicks erkannt haben und störte mit seinem Worte mehr den Abscheu der anderen. Grüsse hin und her — etwas gedrückt und befangen — ein rasches Händeschütteln, eine knappe Verbeugung — dann blieb Verdens allein im Zimmer. Er steckte die Hände in die Hosentaschen und atmete auf. Aber sein Gesicht trug nicht den Ausdruck froher Laune. Die war ihm vergangen.

Am der Diele stand Heinrich Lübborg und nahm den Mantel an. Sophie und Karl von der Tenge, Tobias und Verdens waren schon verschwunden. Nur Verch stand noch auf der Schwelle und schien auf den gewohnten Abschiedsgruß seiner Braut zu warten. Als dieser Gruß nicht kommen wollte, wandte Verch sich lachend ab und trat in die Nacht hinaus.

„Sie ging auf Lübborg zu und reichte ihm die Hand. „Ich bin Ihnen zu dank verpflichtet, Herr Lübborg! Mein Verlobter hat Sie schmerz geteilt. Und Sie... Sie haben viel von Ihren Bergen gelernt!... Sie haben auch heute eine hohe Wand erklettert, ohne zu trauern. Ich danke Ihnen, Herr Lübborg.“

„Ich Ihnen, Fräulein Else. Ich bin heute nicht fühlerlos gewesen. Ihre Augen haben mich geleitet!“

Dann ging er. Als sie im Zimmer kam, hand Verdens am Fenster, die Hände in die Taschen geklemmt. Er lehrte sich um. „Na also? ... Was jetzt?“

Verstand Else den Vater nicht? Oder wollte sie nicht verstehen? — Sie räunte das Teegeschirr vom Tische und ging aus der Stube.

als höfliche Aufnahme, die ihnen zuteil wurde. Bei einem Armeekorps, das unter dem Oberkommando von General Gurko stand, fiel den Abgeordneten vor allem der Mangel an Lebensmitteln auf. Auch für die Pferde war nur sehr wenig Futter vorhanden, und die Munitionsvorräte waren äußerst beschränkt. Die Abgeordneten fühlten sich an eine Rede des früheren Kriegsministers Gushko erinnert, in der dieser mitgeteilt hatte, daß bei einer Armee 70 bis 80 Prozent der Jünger infolge Futtermangels eingegangen waren. Durch den Futtermangel wird der Train der russischen Armee von Tag zu Tag mehr geschwächt, was bei den allzu langen Eisenbahnverbindungen und bei den großen Entfernungen äußerst bedenklich ist. Demselben Armeekorps litt die Mannschaft infolge andauernder Unterernährung vielfach an Stöbern. Viele von ihnen waren so erschöpft, daß ihr Befehlsvermögen außerordentlich gering war. Im Hauptquartier einer anderen Armeegruppe, die von dem Abgeordneten besucht wurde, bestand der ganze Stab aus Gegnern der Revolution und Anhängern der gestrigen Regierung. Die Abgeordneten konnten auf ihrer Reise überhaupt die Beobachtung machen, daß die höheren Offiziere meistens Gegner der jetzigen Regierung waren.

Beim zweiten kausatischen Armeekorps war der frühere reaktionäre Korpskommandant durch einen neuen Kommandanten ersetzt worden, der als überzeugter Demokrat galt. In der Nacht vom 14. auf den 15. April fand eine Schilderung der neuen Kommandanten erwidert auf. Aus der Art der Verwendung ging hervor, daß er mechtlings niedrigeren Offizieren war. Ein Offizier dieses Korps ergriffte den Abgeordneten, daß bei dem Korps ein solcher Mann bestesse, der alle unerwünschten demokratischen Elemente aus dem Korps entferne. Der Einfluß der sozialistisch gesinnten Offiziere wurde überall durch die Stabsoffiziere nach Möglichkeit unterdrückt. Die Abgeordneten entdeckten ferner, daß die sozialistischen Zeitungen, die an die Front geschickt wurden, ihre Bestimmung fast nie erreichten, dagegen kamen die noch immer mühsigen und einflussreichen bürgerlichen Blätter stets an der Front an und wurden bis in die vordersten Aufmarschlinien verteilt. Die demokratischen Offiziere wurden streng im Auge gehalten. Als die Abgeordneten den General Rebo, der eine Armee befehligt, besuchten und eines der Mitglieder der Abordnung an den General eine Ansprache hielt, in der der Wunsch nach Verbesserung zwischen Offizieren und Soldaten ausgesprochen wurde, gab ihnen der General zur Antwort, er wünsche sich von derartigen Einmischungen verschont zu bleiben. Der allgemeine Eindruck, den die Abordnung erhielt, war, daß die Mehrheit der höheren Offiziere gegen den neuen Freiheits- und Unabhängigkeitskrieg des russischen Volkes einen hartnäckigen Kampf führt.

Demokratische Bundesrepublik Rußland.

Petersburg, 10. Juni. (Petersburger Telegramm.) Der Kongress der Bauernabgeordneten aus ganz Rußland nahm eine Entschließung an, daß die künftige politische Regierungssystem Rußlands die einer demokratischen Bundesrepublik sein solle.

Stockholm, 12. Juni. Das Sozialistenblatt „Politiken“ bringt eine Unterredung mit dem russischen sozialdemokratischen Kapitän Sergius Gyon, der nach Wladivostok auf dem Land in England auf der Reise nach Petersburg einige Tage in Stockholm verweilt. Gyon sagte, in keinem anderen europäischen Lande habe die russische Revolution einen so tiefgehenden Einfluß ausgeübt wie in England. Die Vorgänge in Petersburg seien durch eine Versammlung in London gefördert worden, in der durchaus revolutionäre Reden gehalten wurden. Seitdem fanden im ganzen Lande riesige Friedensversammlungen statt. So beschloß eine Versammlung von 70 000 Arbeitern in Glasgow, eine Aufforderung an alle Völker der Erde zu richten, den Kapitalismus zu beseitigen. Auch wurde unterdrückt der Weltkrieg gefordert. Eine Konferenz in Leeds vom 3. Juni trank den endgültigen Zusammenstoß aller Arbeiterorganisationen in England. Die auf dieser Konferenz gefassten Entschlüsse wurden der Presse mitgebracht. In ihnen wurde die russische Revolution, wie Gyon mitteilte, begrüßt, ein Friede ohne Annexien und Schadenersatz und die Errichtung von Arbeiter- und Soldatenräten gefordert.

Im Garten schlugen die beiden Küben an. Verdens klopfte energisch aus Fenster, um sie zum Schweigen zu bringen. „Nervöse Biester!“ brummte er vor sich hin. „Bester wegen jeder Fiebermaus!“

Wiggelaunt nahm er die Zeitung.

14.

Die beiden Küben aber, die da draußen lärmten in der Nacht, die wußten, warum sie bellten. Sie hatten etwas unerklärlich Kluges, Kluges und klügeres in der schwarzen Nacht — den langen, weichen Schleier einer jungen Frau.

Röschen ließ der finsternen Straße nach, haßte die Enden des Schleiers und wandte sie um den Hals. Doch so sehr sie auch eilte — sie lief nicht schnell genug, um dem zu entkommen, der sie suchte. Schon hörte sie hinter sich seinen jauchenden Schritt.

„Röschen — einen Augenblick!“

„Nein!“

Er hatte schon ihr wehendes Gewand erfaßt und hielt sie fest.

„Lobba — um Gottes willen — laß mich los!“

„Ich hab's schon er! Mein!“

„Ich hab's schon er! Mein!“

„Ich hab's schon er! Mein!“

Oegen Kerenski.

Ruiss auf Ruiss.

a. B. Stockholm, 11. Juni. Aus Petersburg wird berichtet, das sich ein neuer heftiger Streit zwischen Arbeitern und Regierung vorbereitete. Es werden Massnahmen zur Räumung der Fabriken in Petersburg getroffen, angeblich wegen Transportverhinderung. Der Arbeiterrat sieht jedoch darin einen politischen Tritt und meint, die Regierung wolle die Arbeiter aus Petersburg fortbahren, um die lästige Kontrolle los zu sein. Die Anregung zu dieser Massnahme wird besonders Kerenski zugeschrieben. Die sozialistischen Minister widersetzten sich dieser Entscheidung. Tschernow, Sobolew und Tschere-telli wählten sich selbst mit Kerenski in ein festes Ministerium zu arbeiten, falls die Massnahme nicht zurückgenommen wird. Die gesamte Arbeiterschaft steht sich feindselig hinter den Sozialisten. Die Arbeiter demonstrieren in Petersburg Kundendemonstrationen gegen die Räumung, wobei schwere Unruhen vorliefen. Tugendine Ordnungsmacht behält gegenwärtig in Petersburg nicht, da die Miliz freit. Da Kerenski keineswegs gemüht ist, freiwillig zurückzutreten, wird in der neuen Krise hart auf hart gesehen werden.

Oberski Romanow mit schüttem Mischel zu entlassen!

a. B. Stockholm, 11. Juni. Nach einer Meldung der Bischofswahlkommission ist bei der Kommission für die Reform des russischen Gesetzes der aus Offizierkreisen kommende Antrag eingegangen, den früheren Zaren, den Obersten Romanow, ohne Verhaftung und ohne Verhaftung, die Uniform zu tragen, in den Ruhestand zu versetzen.

Feindliche Berichte.

Italienischer Heeresbericht

am 11. 6. Im ganzen Gebirgsgebiet Kampfhandlungen. Besonders zwischen Gisch und Brenna war die Kampfthätigkeit getrennt länger als gewöhnlich. In der Nacht vom 9. auf den 10. 6. wurden auf dem Tonale-Passe, im oberen Chiese-Tale, auf den Abhängen des Casina-Rindens und im Posina-Tal feindliche Truppen zurückgeworfen und verfolgt. Auf der Höhe des Monte Saffo hat unsere Artillerie gefeuert an mehreren Punkten wichtige Verteidigungswerte des Gegners unter Feuer genommen und zerstört. Darauf führten unsere Abteilungen führe Vorstöße gegen den Monte Zebio und den Monte Torino durch und bemächtigten sich zum des herrschenden heftigen Unwetters des Agnella-Passes und eines guten Teiles des Monte Ortigara, ferner des Eiser-Kogel. Diese Überwindung und mit großer Heftigkeit durchgeführten Einbrüche beachten uns 512 Gefangene, darunter 7 Offiziere. Auf dem Karst wurden einige Angriffsversuche gegen unsere Einheiten fühlbar, von Soldatengruppen abgeklungen. Wir haben dabei einige Gefangene gemacht.

Frankreichs Heeresbericht

am 11. Juni nachmittags. Hiernächst große Tätigkeit der beiden Artillerien nördlich der Somme und in der Gegend von Cerny. Westlich dieses Dorfes versuchte der Feind noch einen Handstreich der abgeklungen wurde. Bei der Höhe 304 und in der Weste Patrouillen zusammenstöße. In der übrigen Front ruhige Nacht.

Frankreichs Heeresbericht

am 11. Juni abends. Zwei feindliche Handstreich auf kleine Posten bei Courcy hatten keinen Erfolg. Zeitweiliges Artilleriefeuer auf dem größten Teile der Front.

Englischer Heeresbericht

am 11. 6. nachmittags. Unsere und die feindliche Artillerie zeigten sich südlich von Ypern sehr tätig. Wir haben unsere Einheiten südlich von Messines wieder etwas vor.

Englischer Heeresbericht

am 11. 6. abends. Wir machten südlich von Messines weitere Fortschritte. Am frühen Morgen nahmen wir in der Nähe der Töperer ein feindliches Grabensystem auf einer Front von etwa einer Meile. Während des Tages gewannen wir in dieser Gegend weiteren Boden, erbeuteten mehrere Feldgeschütze und machten einige Gefangene.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Berlorene Schiffe.

WTB. Rotterdam, 11. Juni. Der „Maabode“ meldet: Der japanische Dampfer „Kotoi Maru“, 496 Tonnen, ist auf einen Felsen aufgelaufen und gilt als verloren. Der japanische Dampfer „Danatus Maru“, 341 Tonnen, wurde durch Feuer vollständig zerstört. Der Schoner „Henry S. Dawson“, nach Baltimore, wurde von einem norwegischen Dampfer genommen und ist gekentert. Der Segler „Standard“ aus San Francisco, 1536 Tonnen, ist gekentert. Der französische Schoner „Glanceau“, 134 Tonnen, und der englische Dampfer „Gretation“, 3395 Tonnen, werden vermisst. Der belgische Dampfer „Sarda Ritgaard“, 1799 Tonnen, ist auf der Fahrt von England nach Dänemark mit Kohlen in der Nordsee versenkt worden. Der englische Dampfer „Agragos“, 830 T., wurde im Mittelmeer versenkt. Der englische Dampfer „Rosebank“, 3857 Tonnen, wurde ebenfalls im Mittelmeer versenkt. Der englische Segler „Mirren“, 1956 Tonnen, wurde auf der Fahrt von England nach Brasilien mit einer Ladung Brittrits versenkt.

Englands Dank für die Hilfe der norwegischen Handelsflotte.

WTB. Chikotika, 12. Juni. „Stöfährts Tidende“ bespricht eine Zufahrt, die darüber klärt, daß die norwegischen Handelsschiffe aus Amerika Lexoid angelaufen sein müssen, wodurch viele Torpedierungen unvermeidlich wurden. Das Blatt gibt zu, daß die Behandlung Norwegens durch England nicht immer den großen Diensten und Opfern der norwegischen Handelsflotte entsprochen habe, sondern vielmehr rücksichtslos gegen sie als die Behandlung anderer Neutraler, besonders Schwedens und Dänemarks.

Die englische Beteiligung an der Stockholmer Konferenz.

WTB. Amsterdam, 12. Juni. „Handelsblad“ meldet aus London: Hier wird stark bezweifelt, daß die Vertreter der sozialistischen Minderheit trotz aller Schwierigkeiten ins Ausland abreisen werden. Die Seemannsgewerkschaft in Glasgow hat sich erboten, die Bemannung für ein Schiff zu stellen, auf dem die Vertreter reisen können.

Deutsches Reich.

Abg. v. Heydebrand über die Friedensausichten.

In seinem Reichstagswahlkreis Mittlich-Trobnitz sprach am Sonntag der konservative Abgeordnete Heydebrand in der Bundtagung und der Saale über die politische Lage, die Kriegspolitik der Konventionen und die Friedensausichten. Er sagte u. a.:

„Wir sehen gerade wieder im Westen, wie die Engländer, von denen wir glauben, daß sie ihre letzten Anstrengungen gemacht hätten, mit neuen juristischen Angriffen gegen uns ansetzen. Ich glaube allerdings und habe die Empfindung, daß es wirklich die letzte Anstrengung ist, die sie machen und machen müssen, weil ihr Land ruft: „Ihr müßt uns helfen, sonst kommt der Hunger.“ Als ich vor kurzem Gelegenheit hatte, mit einem Admiral zu sprechen, stellte ich ihm die Frage, ob es wirklich möglich sein wird, daß der Krieg mit einem vollen Sieg für uns ende, und ob er wirklich glaube, daß wir mit unserem U-Boot-Krieg es machen werden. Da antwortete er mir: „Wir hoffen, ja, wir sind überzeugt, daß in den nächsten zwei Monaten der Zustand der Engländer so sein wird, daß England am Ende ist.“ Ich habe immer geglaubt, daß, wenn wir mit Ruhm auf einem Sonderfrieden kämen, wir dann leichte Arbeit haben würden, auch mit den anderen Feinden fertig zu werden. Aber ich muß heute gestehen, daß ich diese Hoffnung nicht mehr ganz aufrechtzuerhalten vermag. Ein solcher Friede würde uns doch nur möglich, wenn er getragen wird von einer starken Regierung, die imstande ist, der Lage im Innern Herr zu werden, und es vermag, den Bruch mit den Bundesgenossen auf sich zu nehmen. Was England anlangt, so hat der Engländer eine Bull-doggennatur. Vergegenwärtigen wir uns doch, daß England vor 1 1/2 Jahren mit etwa 120 000 Mann auf dem Kampfplatz erschien, während er jetzt eine Armee von etwa zwei Millionen hat. Sie besitzen fast jetzt eine vollständige und können dann nicht los. Aber ich glaube, daß wir den nächsten Krieg mit einer noch nicht mehr zu machenden Brandung, wenn ich dahin der U-Boot-Krieg die Entscheidung gebracht hat.“

Ein Gutachten über den Rhein-Hannover-Eibe-Kanal, und zwar vor allem über die günstige Linienführung — ob Nord- oder Süblinie! — ist jetzt vom Lübecker Senat eingehend worden. Beauftragt wurde damit der Erbauer des Eibe-Trans-Kanals, Oberbauinspektor Dr. Nieber, der auch in Verbindung mit dem Mitteldeutschen neue Kanalpläne aufgestellt hat. Der Lübecker Senat hält den Weiterbau des Mitteldeutschen nach Waburg für erforderlich und ist der Überzeugung, daß er nach dem Krieg gebaut werden wird. Auch der überseeische Handelsverkehr über Hamburg und Lübeck würde durch die Fortsetzung des Kanals weiteren Reichsgebieten erleichtert bzw. erschlossen werden.

Ausland.

Oesterreichsches Abgeordnetenhaus.

Wien, 12. Juni.

Nach Beginn der Sitzung teilte der Präsident die Inkraftsetzung des Gesetzes betr. Veränderung der Geschäftsordnung mit. Der Präsident knüpfte an diese Mitteilung den Wunsch, daß das Haus mit der neuen Geschäftsordnung sich selbst und dem Staat und den Willen des Staates gerecht werden möge.

Das Haus begann die erste Lesung des Budgetprovisums, welches Ministerpräsident Graf v. Lammasch mit einer Regierungserklärung einleitete. Der Ministerpräsident verneinte, daß die Regierung alles aufbieten werde, um auch jenseits dazu beizutragen, damit die Tragung des Reiches unter den geliebten Vaterlande in dieser ersten Stunde eine mächtige Stufe sei und der Bewältigung in dieser schweren Zeit Hilfe und Trost bringe. Der Ministerpräsident erinnerte an die unglücklichen Opfer, welche das juchende blutige Ringen verlangt und gebietet mit tiefer Trauer der Laufende, die ihr Leben und ihre Gesundheit geopfert haben für des Vaterlandes geliebte Ehre und für dessen Bestand. Alle Tränen, die geflossen sind und fließen, sagt der Ministerpräsident, sind nicht umsonst geflossen. Unsere alte heilige Monarchie steht heute nach 34 Kriegsmoaten fester denn je. Sie hat Erwachen gefeiert, Erwachen aus Lethargie und innerem Haber. Ihre Erhaltung, dieses Erwachen und das Selbsterrnenen, das Denken wir unserer rühmreichen herrlichen Armee, an welche die Stürme der Jahre geschossen. Was unsere heldenmütige Armee geleistet hat an Tapferkeit, Ausdauer und dem Vaterlandstiebe getragener Soldatentreue, davon werden noch spätere Geschichtser erzählen. Ihnen allen, die wir danken im Schicksalstraben eine feste unbewingliche Mauer bilden, heute warmer Gruß und dankbare Gedanken hinaus-jugend, sei auch der Regierung gesendet. (Lebhafter Beifall.)

Der Ministerpräsident schloß: Ebenso wollen wir dankbar aller derjenigen gedenken, die unverdrossen, mit bewundernswürdiger Geduld alles ertragen, was der Krieg ihnen an Schmerzen, Lasten und Entbehrungen aufgebürdet hat, aller jener, die in nicht ermüdender Arbeit im Hinterlande die wirtschaftliche Durchhaltung ermöglichen und der Armee gegeben haben, was sie brauchte. In festem Vertrauen auf die unbewingliche Mauer unserer Vorkämpfer bilden wir stolz erhobenen Hauptes voll Vertrauen in die Zukunft. Hinsichtlich der auswärtigen Lage sind Aussichten und Möglichkeiten für Herbeiführung eines dauerhaften Friedens vorhanden. Der Ministerpräsident verwies auf die Thronrede und ging auf die inneren Verhältnisse über. Er befahte sich zunächst mit dem bei der Gründung abgegebenen Erklärung, in welcher nationale, autonomistische Sonderwünsche mit noch größerer Nationalität als sonst vorgebracht worden waren.

Die spanische Kabinettskrise.

Übernahme der Kabinettsbildung durch Dato.

Madrid, 11. Juni. (Neuermeldung.) Dato hat die Bildung eines neuen Kabinetts übernommen.

Die neue Geschäftsordnung des österreichischen Herrenhauses.

Wien, 11. Juni. In der heutigen Konferenz der Obmänner des Abgeordnetenhauses wurde bekanntgegeben, daß die neue, gestern vom Herrenhaus angenommene Geschäfts-

ordnung in der morgigen Sitzung im Ministerrat treten wird. Der Minister des Innern teilte namens des Ministerpräsidenten mit, daß dieser morgen die Verhandlung des Budgetprovisums mit einer programmatischen Regierungserklärung einleiten werde.

Die Zusammenkunft des Ministeriums Dato.

WTB. Madrid, 12. Juni. Man vermutet, daß sich das Ministerium Dato folgendermaßen zusammenlegen werde: Ministerpräsident Dato übernimmt vorläufig auch das Aeußere, sowie Bergamun designiert ist, Marine Toca, Inneres Santos Guerra, Arbeiten Cipada, Justiz Burgos, Unterricht Pascal, Finanzen Graf Sagallal, Fritz Gonzalez Velada.

Thomas dankt für den Posten des Lebensmittelkommissars.

WTB. Rotterdam, 12. Juni. Dem „Nieuwe Rotterdammer Courant“ zufolge erbat „Mandelier Guardian“, daß die Regierung dem Abgeordneten der Arbeiterpartei Thomas das Amt des Lebensmittelkommissars anbietet werde. Es befehle die Zuschrift, daß Thomas annehme.

Halle und Umgebung.

Halle den 13. Juni 1917.

Die Einbruchsverhütung bei Gemeindefestern. Das Oberverwaltungsamt erließ eine Präzisionsfest, welcher am dem Reichsamt A. und dem Magistrat von Sch. imwies A., welcher früher Richter und Hilfsarbeiter bei einem Gericht war, hatte für 1914 einen Betrag von 4350 M. als Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung angegeben, welchen er für seine Tätigkeit beim Gericht im Jahre 1913 als Einkommen bezogen hatte. Zur Staatsentlohnung wurde er für 1914 mit zusammen 3261 M., d. h. von Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung aus Kapitalvermögen und Grundbesitz mit 182 M. veranlagt. Der Magistrat von Sch., welcher annahm, daß A. noch weiter beim Gericht beschäftigt werde, hatte A. unter Zurücklassung des älteren Steuerordrerts der Beamten mit zusammen 429 M. veranlagt, indem nur das halbe Dienst-einkommen berücksichtigt wurde. Der Normallohn belief sich auf 60 M. Auf die Rückwärtsrechnung ergaben sich demnach 110 Pro. Zuschlag 49.81 M. Anlässlich hatte A. gegen seine Staatsentlohnungsveranlagung Berufung eingelegt und betont, daß er gegen Ende 1913 aus seiner Beschäftigung beim Gericht ausgeschieden sei und aus dieser Beschäftigung keine Einkünfte mehr bezogen habe. Sein Staatsentlohnung wurde er für 1914 nach einem Einkommen von 1011 M. festgesetzt worden. Nach Ablauf der Einbruchsfrist verlor A. seine Freistellung von der Gemeindefestentlohnung event. Ermäßigung. Der Magistrat betonte, die Einbruchsfrist sei abgelaufen und lehnte den Antrag von A. ab. Denselben Standpunkt nahm der Bezirksausschuss ein. Das Oberverwaltungsamt erklärte aber auf Berufung von A. für unzulässig, daß ihm die frühere Beschäftigung zur Zeit zuzurechnen sei, im Reichsamtliches erfolgte Ermäßigung der staatlichen Einkommensteuer ziele eine Abänderung der Gemeindefestentlohnung nach sich, wenn die Höhe der letzteren hierdurch bestimmt werde. Voraussetzung für die Anwendung des § 51 des Kommunalabgabengesetzes ist, daß der Festsetzung von Steuern des Staates unterliegt; Staats- und gemeindefestpflichtige Einkommen brauchen sich nicht völlig zu decken. Auch bei Steuerpflichtigen, die Anspruch auf das Steuerrecht der Beamten haben, könne § 51 des Kommunalabgabengesetzes zur Anwendung gelangen.

Die Sternwarten- und Gnadener-Zusammenkunft beschloß sich am Freitag, den 15. Juni, nachmittags 3 Uhr einen gemeinsamen Spaziergang in die Heide mit Herrn P. Müller zu machen. Treffpunkt: Am Rixdorf (Rafise Diebe). Bei Regenwetter findet die Vereinigung Schwärz 21 statt.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Ingenieur und Fabrikbesitzer Friedrich Marx erteilt worden.

Ueber unsere Kirchenkollektion spricht Pastor Traub (Dortmund) in der „Christlichen Freiheit“. Die Kirchenkollektion (Dortmund) ist und nicht geringe Dienste zu leisten, die unbedingt helfen und wertvoll sein! Freiheit kommt einem Unvorstelligen sofort die Frage auf die Lippen: Wäre es nicht besser und richtiger, man würde in Deutschland dreiviertel der Kriegsentmänner aus den 70er und 80er Jahren einholen? Eine unheimliche Zeit unserer Kirchensammlung würde damit ihr Ende finden. Niemand würde daran, wenn er diese schönen Gedanken nachdenkt, nicht denken, daß die Kirchenkollektion nicht nur für einen ausserordentlichen Vorstoß und nicht nur für einen beliebigen Zweck. Der Verein abstinenter Pfarrer erhebt die Forderung: erst Brausefisch, dann Kirchenkollektion. Auch diese Forderung soll ernstlich überlegt werden. Nebenfalls wird mit Recht verlangt, daß man die gleiche Weisheit. Man braucht nicht alle Kirchenkollektion zur gleichen Zeit. Wandler kann für einen Teil der Gemeinden werden. Man würde von fabelhaftem Reizen der Kupferwertungs-gesellschaft in Berlin. Dazu sind uns die Kirchenkollektion zu fände.

Provinzial-Nachrichten.

Leisla, 12. Juni. (Seim Baden ertrunken.) Am Sonntag nachmittags badeten einige belagerte Zivilgefangene, welche hier in unheimlicher Arbeit, in einer Longruhe, wobei einer von ihnen an eine tiefe Stelle geriet und ertrank. Bisher konnte die Leiche noch nicht geborgen werden.

Gutsausleger Annull 36me machte Sonntag nachmittags 5 Uhr in ihrer Wohnung Grenzstraße 17 in einem Anfall geistiger Unmündigkeit sein Leben durch Erhängen ein Ende.

Wolfs, 12. Juni. („Meine Tante — deine Tante.“) Schon jetzt länger Zeit wurde vermutet, daß in der hiesigen Schanzenwirtschaft, „Stadt Hamburg“ verbotene Glücksspiele betrieben würden; es gelang aber nicht, tatsächliche Beweise dafür zu erbringen. Wegen Uebertretung der Polizeigesetze wurde der ansonsten sehr beliebte und beliebte Annull 36me jetzt fällig. Die Bitten des Wirtes jedoch hater die Zeit bis 11 Uhr wieder freigegeben, um wegen neuerlicher Verstöße aber auf 8 Uhr beschränkt zu werden. Am Mittwoch voriger Woche ist der Betrieb durch die Behörde nun völlig geschlossen und dem Wirt gleichzeitig erwidert worden, daß das Verbot auf Entziehung der Schanzenwirtschaft gegen ihn einseitig worden wäre. Klage dieses Verbotens ist laut „Hannoversche Zeitung“ bis jetzt nicht einer von dem abgetreten Spielgesellschaft die ganze Geschichte verriet, daß, nachdem er an einem einzigen Abend Fortuna 1100 Mark geopfert haben soll.

Naumburg, 12 Juni. (Die Siebelungsgesellschaft „Schanzenland“) in Halle beschloß, ein Siebelungszentrum in Stadtbezirk Naumburg an der Weissenfischer Chaussee zu errichten.

Strehben, a. U. 12. Juni. (Bittige Fliegen.) Es ist eine große Anzahl Fliegen, die man hier beobachten kann, tote Fliegen, z. B. Dampfer, Fliegen, Maulwürfe, auf Wegen und Gehwegen unterirdisch liegen zu lassen, wegen der Gefahr der Uebertragung des Giftes durch Fliegen auf den Menschen. Der erwählte Landwirtsch. B. wurde von einer giftigen Fliege an der Stirn gestochen. Nach einiger Zeit trat unter großen Schmerzen eine starke Anschwellung des Kopfes ein, so daß B. in der Nacht

zum Arzte gehen und sich die Gehirnhäute lösen lassen. Ebenso wurde der schulpflichtige Sohn des Galtmirs E. von einer Miliee gelassen. Auch bei ihm müßte man den Arzt zu Rate ziehen.

Erst, 12 Juni. (Erd bei den Schienen.) Auf dem Eisenbahnfeld der 47 Jahre alte verheiratete Landwirtmann Karl Dene aus Erfurt aus. Auf der Eisenbahnstraße Erfurt-Postgarten stand er bei Kriensanfällen, die auf dem Bahnhöfen arbeiteten. Mit einem Mantel aus einem Bahndarüberhaken zu halten, überschritt der Soldat das Geleise. In demselben Augenblicke wurde von Weitem her ein Personenzug heran und brachte den Mann unter die Räder. Man trug die verbliebenen Leiche in die Wärbühne.

Sachsenburg (Kreis Galtsteden), 12 Juni. (Typhus-erkrankungen.) Hier traten mehrere Erkrankungen auf, die typhusverdächtig sind. Betroffen sind Erwachsene und Kinder, von denen einige im Krankenhaus zu völliger Beseitigung gefunden haben. Die Ärzte dürften laut „Frankenblatt 31a.“ in dem Gemäch von Braunenpfeiler aus einem nimmer abgewaschenen Brunnen zu suchen sein.

Geiersberg, 12 Juni. (Eine oft gehörte Kinder-ernährt) hat hier ein junges Mädchenlebens erfordert. Wie die Mütter berichten, waren zwei Knaben beauftragt, auf einem Sandweg zwei Ästen zur Bahn zu legen. Trotz Warnung durch seinen Kameraden fuhr der fähigste Kurt Meier in der Reihe die abfällige Bahnhofsbrücke hinab, daß er, auf dem Sandweg liegend, von Weite her seinen Leib in die Erde drückte. Die Gewalt über den Wagen und stürzte mit ihm in den Graben. Dabei wurde er so unglücklich zwischen die Ästen und eine Eisenstange gedrückt, daß er eine schwere Querschnitts des Kehlkopfes davontrug. Der Knabe starb nach einigen Stunden.

Jore, 12 Juni. (Großfeuer.) Ein Großfeuer wütete in der Sonnabend nacht gegen 3 Uhr in unserm Orte. Es brannte die im Nebenstraße liegende O. Dorfmannsche Schwaibele und Kriensstraße. Trotzdem Feuerwehrt und Rettungsmannschaften sofort und vollständig an der Brandstätte eintrafen, waren, war eine Rettung des Gebäudes nicht mehr zu denken, denn das Feuer fand in den fertiggestellten Zündholzfabriken, Ästen und reiche Nahrung. Es gelang jedoch, Menschen und Tiere in Sicherheit zu bringen, ebenfalls noch eine sehr wertvolle Maschine zu retten. Da Ästliche bereits, konnte ein weiteres Umschlagereisen des Brandes verhindert werden.

Schleusen, 12 Juni. (Zeit.) Die seit einigen Tagen hier logierende Bittre des früheren Gemaßrichters Bielewa hat sich in ihrem Zimmer erschossen.

Magdeburg, 12 Juni. (Erinnerungsgegenstände für Soldatlieber.) Die Goldbankstelle schreibt uns: Von einem Freunde unserer Goldbankstelle ist uns eine größere Anzahl geschmackvoller, silberner Zählungen zu unserer eifernen Erinnerungsplakette zur Verteilung an unsern Jubiläumstage zur Verfügung gestellt worden. Im Sinne des Spenders werden wir nun an unserm Jubiläum, Mittwoch, den 13. d. Mts., jedem eifernen Einlieferer von Goldschmied im Werte von über fünf Mark, wodurch das Anrecht an unsere Denkmünze erworben wird, nach seiner Wahl eine silberne Fassung dazu, als Broche oder Anhänger, als besondere Erinnerungsgegenstände ausbändigen. Diejenigen Einlieferer, die an unserm Jubiläumstage Gold zu unseren Hilfsstellen bei den Magdeburger Goldschmieden bringen, erwerben dadurch das Recht an unsere Erinnerungsgegenstände, wie bei Einlieferung bei unserer Hauptstelle, Gr. Mühlstraße 6.

Vermischtes.

Was verdienen die Künstler? Wer ist in der Welt nicht „Der Verkauf der Kunst“? Ob die Kunstwerke kommen und ob sie auch auf Kaufwege ausgedacht werden soll, bleibt vorläufig zweifelhaft. Bei dieser Sachlage hat es der Verein Berliner Künstler für nötig gehalten, den in Betracht kommenden Stellen im Bundesrat und den Reichstagsabgeordneten ausführliche Darlegungen zu übermitteln, aus denen die Verteilungsmöglichkeit der Künstler ersichtlich ist. Nach einer Rundfrage, die von mehreren Berliner Künstlerverbänden vor dem Krieg unter den deutschen selbständigen Künstlern veranstaltet wurde, haben 20 Prozent der Maler, 33 Proz. der Malerinnen, 10 Proz. der Bildhauer Einnahmen bis 1200 Mark, 14 Proz. der Maler, 17 Proz. der Malerinnen, 18 Proz. der Bildhauer Einnahmen von 1200 bis 2000 Mark, 31 Proz. der Maler, 15 Proz. der Malerinnen 23 Proz. der Bildhauer Einnahmen von 2000 bis 4000 Mark, 13 Proz. der Maler, 16 Proz. der Bildhauer und 5 Proz. der Malerinnen Einnahmen von 4000 bis 7000 Mark; zwei Maler und ein Bildhauer gaben Einnahmen von über 25000 Mark an. Die Gesamtzahl ist so, daß viele Künstler, denen der Betrag aus der Kunst einen Lebensunterhalt nicht bietet, eigenes Vermögen besitzen oder durch häusliche Beihilfe über Wasser gehalten werden. Die kleine Zahl der Künstler, die dauernd oder eine längere Zeit von Erfolg getrennt sind und deren Preise öffentlich bekannt werden, ist danach so gering im Verhältnis zur Gesamtzahl, daß sie für eine allgemeine Verteilung nicht auszureichend sein können.

Das sprechende Barometer. Nach dem „Giornale d'Italia“ hat der Minoritenpater Bartolomeo Filippini beim Patentamt in Rom unter Entziehung einer Zeichnung und Beschreibung einen von ihm erfundenen Apparat angemeldet, den er „Autometro - Copiometro elettrico“ nennt. Das Instrument mit dem langen, schwer auszusprechenden Namen hat die Eigenschaft, selbstständig klingen und klingen zu können. Dank dieser Eigenschaft bezeichnet es nicht nur in üblicher Weise Feuchtigkeit und Luftdruck auf der Scheibe des Barometers, sondern bringt die atmosphärischen Veränderungen auch in Worten zum Ausdruck, die in modulierten Tönen durch den Klingen kommen. Das neue Barometer sagt so im buchstäblichen Sinne des Wortes klüßeres oder veränderliches Wetter, Regen und Sturm an, oder prophezeit, richtiger gesagt, kündigt das Wetter. Die Erfindung des italienischen Minoritenpaters gründet sich auf die elektrische Kraft, und ihre Beschaffenheit soll vollständig automatisch ohne Zutun von Menschenhand.

Abonnenten freundlich verhalten! Einen Beitrag zur Papierknappheit bietet der „Notker Anzeiger“, der im Gegensatz zu seinen großstädtischen Kollegen, die den Bedarf nach Uebelstände durch Kürzung von Parlamentsberichten zu begegnen versuchen, seine verehrten Leser himmelshoch lobt, ja seine neuen Abonnenten heranzuführen, im Gegenteil möglichst selber auf die angeklammerte Zeitungsetzerei zu verzichten. Die Notwendigkeit, im Juni weitere 10 v. D. des Papierverbrauchs einzusparen, zwingt, wie das Blatt seinen Lesern mitteilt, es dazu, nicht nur bei den Inseraten zurückhaltender zu sein, es bittet darüber hinaus seine Freunde, „sich möglich mit befreundeten Familien zu verständigen, daß möglichst auch Familien ein Exemplar zusammenhalten. In der früheren Zeit, als die Abonnentenpreise der Zeitungen hoch waren, ist es ja fast immer üblich gewesen, daß mehrere Familien ein Exemplar zusammengekauft haben; so muß es auch heute möglich sein. Unsere Leser werden gewiß unserer Bitte Verständnis entgegenbringen und, den Kriegs-umständen Rechnung tragend, sich diese kleine Einschränkung

anfertigen. Jeder neue Abonnent macht uns Sorge, jedes Exemplar dagegen, das wir sparen können, ermöglicht es, unseren Lesern mehr „Reisefuß zu bieten.“ Was hat der Krieg doch alles angebracht, rechter Hand, linker Hand, alles ver-tauscht!

Letzte Depeschen.

Alle Angriffe an der Westfront abgeschlagen.

WTB. Berlin, 12 Juni. In Flandern wurde die übliche Kampflosigkeit der letzten Tage in überraschender Weise durch englische Kanonenangriffe östlich Westfries unterbrochen. In drei Wellen prallten die britischen Kanonen über das Trichterfeld vor. Was sich nicht in den Reihen der Dachtischeure zerlegte und in Trichtern und Gräben zu Fall kam, brach in deutlichen Schwellen zusammen. In wenigen Minuten war alles vorbei. Das Gelände vor den deutschen Gräben war mit Toten oder sterbenden Weibern und Pferden bedeckt, während die ge-ringeren Reste der Oberflächens in rasender Karriere sich zu retten suchten. Nördlich der Douve verjagten die Engländer einen starken Infanterieort. Ein geringer Aufmarsch erzielte durch sofortigen Gegenstoß wieder weit gemacht. Auch südlich der Douve wurden zwei britische Vorstöße abgewiesen.

An der Artois-Front hat sich bei schlechter Sicht die Artilleriekämpfe in mäßigen Grenzen. Erst gegen Abend schwand das feindliche Feuer an und verzückte sich im südlichen Teil des Lens-Boogens zum Zerfall. In ver-schiedenen Stellen vorrückende britische Panzereinheiten wurden überall abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte südlich Neuve-Chapelle portugiesische Gefangene ein.

An der Aisne-Front mühten sich die Franzosen ver-zweifelt, die am 10. westlich Comen verlorenen Gräben zurück-zunehmen. Am 11. lag von frühen Morgen an schwaches Artillerie- und Minenfeuer auf den genannten Stellungen. Im Anschluß daran verlegten die Franzosen den ganzen Tag über bis in die Nacht hinein nicht weniger als fünf Angriffe. Von diesen wurden zwei bereits durch das deutsche Zer-störungsgeschütz auf die gestellten Gräben zurück. Dreimal gelang es den Franzosen, ihre erschöpften Sturmtruppen vor-zuschleppen, und ebenso oft wurden sie nach erbitterten Nah-kämpfen mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Nördlich von Reims, bedeckte die Straße Ripont-Takure lomie in der Gegend der Combray-Höhe wurden feindliche Vorstöße abgewiesen, während eigene Patrouillen so-wohl bei Bois Sautains wie westlich Hirten Gefangene aus den französischen Gräben zurückbrachten.

Die Entente will bis zum Siege weiterkämpfen.

WTB. Petersburg, 11 Juni. (Melbung der Peters-burger Telegramm-Agentur.) Die französische Regierung sich eine Note übergeben, welche dieselben Erklärungen ent-hält wie die englische und fügt hinzu, daß Frankreich in dem Kampfe nach Wiedererwerbung Elsass-Lothringens, das ihm gewaltsam entzogen wurde, gemeinsam mit den Alliierten bis zum Siege kämpfen werde, um den Provinzen die Rechte auf unverteiltens Gebiet und wirtschaftliche und politische Selbständigkeit zu sichern.

Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 12 Juni. Generalkassabericht vom 11. Juni. Magdonische Front: Im Warbarr-Zahl ziemlich lebhaft Artilleriekämpfe. Für uns erfolglose Erfindungs-vorstöße zwischen Warbar und Dobruza-See. In der Ebene von Seres Gefechte zwischen Nachposten. Die Flugtätigkeit war auf der ganzen Front reger. Ein feindliches Ringzug wurde nach Ansturm bei Seres ab-geschlossen und fiel westlich des Tachineses nieder. Rumänische Front: Schwaches Artilleriefeuer bei Tulcea und Jincea.

Aus dem englischen Unterhaus.

WTB. London, 11 Juni. (Kont.) Unterhaus. Terrel (Unionist) beantragte Verlegung des Hauses, um dagegen Beschlüsse zu erheben, daß die Regierung Ramsay Macdo-nald und Jowett Pässe gewähre. Bonar Law rechtfertigte die Handlungsweise der Regierung und sagte, die einzige von der Regierung erhobene Frage sei die gewesen, welches der beste Weg im Interesse der Fortsetzung des Krieges sei. Bonar Law betonte, welche Widerstandskraft die Folge der Verweigerung der Pässe gewesen wäre, und erwähnte, daß Puffman, nachdem er die Gründe der russischen Regierung gehört hatte, nachdrücklich darauf verwiesen habe, daß die englische Regierung einen großen Schaden erleiden würde, wenn sie die Pässe verweigerte, und daß Henderson so stark wie nur möglich dort gewesen habe, im Interesse des Krieges diesen Männern zu erlauben, nach Rußland zu gehen. Der Antrag wurde darauf abgelehnt.

Beschlagnahme der ungarischen Ernte während des Druckes.

Budapest, 12 Juni. Der Präsident des Ernährungs-amtes Baron Kuechly äußerte sich in einem Zeitungsberricht-erklärer dahin, die neue Ernte werde schon während des Druckes beschlagnahmt und den Landwirten nur die für den persönlichen Gebrauch und für die Ausfuhr notwendigen Mengen belassen werden. Selbst bei einem ungünstigen Er-gebnis der Ernte werde für die landwirtschaftliche Bevölkerung auf den Kopf monatlich ungefähr 15 Agr. für Industrie-arbeiter 10 Agr. und für die Stadtbewohner 7 Agr. Mehl bemessen werden.

Die italienische Ministerliste beilegt?

WTB. Bern, 12 Juni. „Agenzia Nazionale“ teilt mit, daß Bisolati, Bonomi, Comandini und Canepa ihre Ent-lasungsgesuche eingereicht haben, worauf Bisolati müßten eine Untersuchung zwischen Comino und Bisolati herbeigeführt hat. Die Krise erfordert eine Neubelebung nach Vlam, der nach einer Auhubung Roms nacheinander Orlando, Son-nino, Bisolati und andere Minister empfing. „Secolo“ zu-jetzt führten die zahlreichen Besprechungen der Minister eine Verändigung innerhalb des Ministeriums herbei. Sowohl politische als auch parlamentarische Kreise sprechen von einer

berzits erzielten Einigung. „Secolo“ kann jetzt, nachdem die Krise wenigstens augenblicklich beilegt ist, mitteilen, daß sie am letzten Sonnabend durchaus unvermeidlich erschien, aber die Zeitungen nichts über Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ministeriums noch über die angelegten Verhandlungen zu einer Beilegung berichten konnten.

Die wohlfahrenden Pfrazen Willons.

WTB. Stockholm, 12 Juni. „Stockholms Dagblad“ schreibt: Willons Note ist durch eine äußerst lebhaft Reflektion eingeleitet worden. Wenn man jetzt das Attentat vor Augen hat, so ist der Eindruck zweifellos enttäuschend. Sie enthält nämlich nur die wohlfahrenden Pfrazen, die vorher schon Tausende von Neben und Zeitungsaufstellungen der Entente geschmäht haben und die die Kriegführenden und die Neutralen längst auswendig können. Wenn es wahr ist, was Willson in seiner Note schreibt, daß Pfrazen kein Ergebnis zuzulassen, so wird es auch das Los seiner eigenen Note an Rußland sein, ergebnislos zu bleiben.

Die Bewegung in Kronstadt noch im Fluß.

WTB. Bern, 12 Juni. Der Petersburger Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ erzählt, daß die separatistische Bewegung in Kronstadt nicht abgeblieben ist. Das dortige revolutionäre Komitee habe wissen lassen, daß Tereckell und Stobolew in Kronstadt einem Mißverständnis verfallen seien, da Kronstadt niemals in die Anerkennung der ein-stweiligen Regierung einwilligt. Durch den neu aufgetauchten Konflikt seien beide Minister die Regierung nicht, welche Stellung die Regierung einnehmen wolle, um ihre Autorität zur Geltung zu bringen.

Geheimnisse russischer Deferente.

WTB. Stockholm, 11 Juni. „Aust. Stockholm Dagblad“ wurden in Nikolajew 400 Deferente festgenommen und 1200 andere nach Odesa geschickt. Täglich werden weitere aufge-griffen. Nach demselben Blatt überreichten die Ukrainer ein Ultimatum, in welchem sie lebhaft Munition fordern und im Weigerungsfalle Gewalt androhen.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Verleumdungsmassstab.

Berlin, 12 Juni. Für einzelne Montanminer und Küstungsanstalten machte sich anfangs eine etwas lebhaftere Nach-frage bemerkbar, doch blieb im ganzen das Geschäft bei seiner Schwäche ziemlich ruhig. Von den vorerwähnten Werken hervorstechend am nennenswertigsten: Reichardt, Rheinpfalz, Deutsche Schiffsbau-Fabrik, Gebr. Böhrer, Carlshütte, Niesch, Mendon u. Schwerte, Langenbröck, Rheinmetall, Dynamit Ioni-Scia. Dagegen waren von der Zinn, Weiskamp Stahl, Boch, Köln-Rottweiler und Deutsche Waffen von Weimar an schwächer. Weiterhin fanden auch in den anderen Montan- und Küstungs-anstalten einige Reaktivierungen statt, denen die Kräfte nicht ganz gleichmäßig nachwuchsen. Im übrigen hielten sich u. a. höher: Scheibemandel, Chemische Fabrik Dönningsen, Gebr. Ariger, Hermann Schott, Kohleminer Zeilhohe, Schleifische Zelluloze, Feld-mühle, Müllerswerke, Krantia, Birtlich, Giacca Romana, Deutsche Erdölgesellschaft und Seiburg. Für stärkehaltig-unanfällig sind die meisten der Nachrichten über den neuen Einang der Zeich-nungen auf die russische Ostsee-Richtung. Am 11. Juni wurde die russische Ostsee-Richtung. Am 11. Juni wurde die russische Ostsee-Richtung. Am 11. Juni wurde die russische Ostsee-Richtung.

WTB. Petersburg, 11 Juni. (Melbung der Peters-burger Telegramm-Agentur.) Die französische Regierung sich eine Note übergeben, welche dieselben Erklärungen ent-hält wie die englische und fügt hinzu, daß Frankreich in dem Kampfe nach Wiedererwerbung Elsass-Lothringens, das ihm gewaltsam entzogen wurde, gemeinsam mit den Alliierten bis zum Siege kämpfen werde, um den Provinzen die Rechte auf unverteiltens Gebiet und wirtschaftliche und politische Selbständigkeit zu sichern.

Devisenkurse.

Berlin, 12 Juni 1916. Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlung an Stellen sind an der heutigen Börse in Vergleichung vom vorhergehenden Tage in folgender Weise:

	Deute		Vorjahr Tag	
	Geht	Reist	Geht	Reist
Rem York	100 U.	274,0	274,0	275,0
London	100 £.	189,0	190,0	189,0
Schweden	100 Kr.	199,0	199,0	199,0
Norwegen	100 Kr.	192,0	192,0	192,0
Dänemark	100 Kr.	131,0	131,0	131,0
Wien	100 K.	64,20	64,30	64,30
Budapest	100 K.	80,50	81,50	81,50
Bulgarien	100 Levo			

Russland: 20,60 Brief 20,70 für ein türkisches Pfund. Spanien: 125,50 Brief 126,50 für 100 Pesetas.

Getreide.

Berlin, 12 Juni. Wie aus verschiedenen Meldungen hervorgeht, ist auch in den von uns besetzten Gebieten infolge mangelhafter Regenfälle der Saatstand durchaus befriedigend und läßt große Erträge erhoffen. Im höchsten Produktenerwerb war alles von vielfach geäußert. Die neue Ernte hat bereits schon begonnen, jedoch erwartet man im Handel vorläufig noch keine größeren Zufuhren. Der Konsum hält sich viel mit Grün-süßler aus. Stroh war wieder bringend, aber wenig ab-zubauen. Von Saatartikeln errieten sich Lupinen, Weizen, Ger-senballe, Spörgel und Infarnackel ream Interesse, denn aber teil-weise nur sehr geringes Angebot gemeldet. Wetter: Schön.

Die Österreich-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Gesellschaft von der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik aufgekauft. Die Badische Anilin- und Soda-Fabrik kauft die Aktien der Österreich-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Gesellschaft für auf einen Posten von 50000 Mark erworben. In der Hauptversammlung am 21. Juni wird der Aufkauf von Österreich-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Gesellschaft niedriger.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 11 Juni. Schmalz: Juli 21,65, Sept. 21,80, Dez. 21,80. Tort: Juli 38,50, Sept. 38,75, Dez. 39,00. Rindfleisch: Juli 21,07, Sept. 21,20, Dez. Juli 64%, Sept. 65%. Kaffee: Juli 11,75-12,25, Zucker: 577-589, Raffee: 10.

Werte (12 Juni). Württemberg: +0,04, Baden: +1,37, Bayern: +1,19, Preußen: +0,54, Sachsen: +1,13, Ostpreußen: +1,06.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dye; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, S. B.: Siegfried Dye; für den landwirtschaftlichen Teil: Siegfried Dye; für den literarischen Teil: Siegfried Dye; für den wissenschaftlichen Teil: Siegfried Dye; für den sportlichen Teil: Siegfried Dye; für den humoristischen Teil: Siegfried Dye; für den feuilletonistischen Teil: Siegfried Dye; für den literarischen Teil: Siegfried Dye; für den wissenschaftlichen Teil: Siegfried Dye; für den sportlichen Teil: Siegfried Dye; für den humoristischen Teil: Siegfried Dye; für den feuilletonistischen Teil: Siegfried Dye.